

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Seit 1848 gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Herrn:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: RM. 1.20 monatlich, RM. 8.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. RM. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Post. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Sozialistische Bewegung 19, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Bg. für deutsche Anzeigen; 35 Bg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 Bg. für deutsche Anzeigen; 2.50 Bg. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreitung Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ermäßigter Satz. — Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Apostelfirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Dienstag, 25. Juni 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 289. • 66. Jahrgang.

## Eine auffällige Kühlmann-Rede im Reichstag.

(Eigener Trossbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.)

■ Berlin, 24. Juni.

Am Bundesratssitz: Graf Hertling v. Kühlmann, Bager, Ballraf. — Präsident Hertling eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Zur Förderung der Arbeiten des Ausschusses sollen die Tage vom Donnerstag dieser Woche bis zum Dienstag nächster Woche sittingsfrei sein. Mittwoch nächster Woche wird die dritte Lesung des Etats mit der zweiten Lesung des rumänischen Friedensvertrags erfolgen.

Der Notetat wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der

### Etats des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amts.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) berichtet über die Verhandlungen des Hauptauschusses und schildert die Beziehungen besonders zu Finnland, das dem Deutschen Reich seinen warmen Dank für die militärische Hilfe ausgesprochen hat. In der Ukraine erfolgen seitens Deutschlands die größten Anstrengungen, das öffentliche Leben in gleichmäßige Bahnen zurückzuführen. In den Ostseeprovinzen, namentlich in Kurland, hat sich die Bevölkerung trotz aller Verfolgungen die deutsche Eigenart bewahrt. (Bravo!)

### Staatssekretär v. Kühlmann:

Ein kurzes Wd über die Gesamtlage der Reichspolitik. Unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn hat durch den Rücktritt des Grafen Czernin, dessen wir in Freundschaft gedenken, nichts an Wärme eingebüßt. Denn auch Graf Burian's Bündnistreue ist über alle Zweifel erhaben. Unter der Ministerpräsidentschaft des Grafen Burian hat bereits die Kaiserzusammenkunft in Romberg stattgefunden, die sich in einer Erweiterung und Vertiefung des Bündnisses ausgesprochen hat. In eingehenden Konferenzen sind die Grundfragen bereits erörtert und der Gedankenaustausch wird glücklich fortgesetzt werden. Mit Bulgarien sind die Beziehungen immer enger geworden. Der Rücktritt des Altmeyers der bulgarischen Politik, Radostawow, der immer eine Seele des Bündnisses war, ist gewiss bedauerlich, aber wir haben die feste Gewähr, daß der Personenwechsel kein Scheitern von der bisherigen Politik bedeute. In der Türkei sind innere Veränderungen nicht vor sich gegangen. Ganz selbstverständlich ergeben sich bei der Liquidation eines so gewaltigen Krieges in Einzelfragen Meinungsverschiedenheiten, aber nirgends besteht ein ernsthafter Gegensatz zwischen uns und der Türkei. In den nächsten Tagen wird eine Konferenz zusammengetreten, die die Kaukasusfrage lösen soll.

### Die Vorgänge in Rußland

verdienen unsere größte Aufmerksamkeit. Der gewaltige Gärungsprozess, den das Verschwinden der Zarenmacht ausgelöst hat, ist dort noch nicht ins Gleichgewicht gebracht. Alle Verhältnisse dort sind noch unklar und daher gilt es für unsere Politik, scharf zu beobachten und äußerste Vorsicht mit weiser Zurückhaltung zu verbinden. Neue Staatsgebilde sind im Osten entstanden. In Finnland und sind die Kämpfe um die Selbständigkeit eben beendet worden. Der finnische Boden ist von den roten Garden gereinigt und alles deutet darauf hin, daß Finnland im Begriff steht, seine hohe Kultur auch in der Form eines selbständigen Staates weiter zu entwickeln. Deutsche Truppen haben an der Befreiung Finnlands mitgewirkt, und wir haben mit der finnischen Regierung Verträge abgeschlossen, von denen wir hoffen, daß sie den neuen Staat innerlich festigen. Dann zu

### Rusland und Litauen.

Sie sind aus dem Bereich Rußlands bereits ausgeschieden, aber schon im Anfang der Verhandlungen hat es sich als unmöglich erwiesen, Estland und Litauen von Rußland zu trennen. In Absprache mit der gesamten öffentlichen Meinung sind wir diesen Provinzen zu Hilfe gekommen und haben das Schreckensregiment der roten Garde durch ein Regiment der Ordnung ersetzt. Wie das geschehen ist, ist bekannt. Was

### unser Verhältnis zur Sowjetrepublik

anlangt, so wird demnächst unter meinem Vorsitz in Berlin eine Besprechung stattfinden, um über alle noch schwebenden Fragen eine Einigung herbeizuführen. Dazu gehört auch die Frage nach den Umständen, unter denen eine staatliche Anerkennung Estlands und Litauens durch Deutschland erfolgen solle. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird hoffentlich den Interessen des deutschen Volkes voll entsprechen. Dann werde ich mich zu

### Polen.

Nicht nur die dieser Frage selbst innewohnenden großen Schwierigkeiten, sondern ihre fast unzulässigen Zusammenhänge mit der Lösung der Wirtschaftssachen zwischen Österreich und Deutschland haben die Entscheidung bisher verhindert. Wir können aber sicher hoffen, daß es nach vor Beginn der allgemeinen Friedensverhandlungen gelingen wird, eine alle Teile befriedigende Lösung zu finden. Die Befreiung der Krime hat zu Zwischenfällen geführt, die zufriedenstellend beigelegt werden konnten. Im Kaukasus hat der national am meisten konsolidierte Staat Georgien sein Bestehen und seinen

Neuaufbau selbständig fortgeführt. Armenien und Tatarien haben sich angeschlossen. Alle drei Staaten haben sich zur transkaukasischen Republik geeinigt und dadurch ihre Widerstandskraft erhöht.

Wir wünschen jedenfalls dem georgischen Staat, diesem reichen Lande, eine gedeihliche Zukunft.

(Beifall.) Für die Ålandinseln gilt, was für unser gesamtes Verhalten gegenüber den Ostseestaaten überhaupt gilt, daß wir nämlich mit ihnen in Freundschaft die einzelnen Fragen behandeln wollen, die etwa auftauchen könnten. Einstweilen hat eine Einigung stattgefunden, wonach die vertragswidrig errichteten Befestigungen beseitigt werden sollen. Über die Zukunft der Inseln ist Endgültiges noch nicht beschlossen. Wir wünschen aber eine Lösung dieser wichtigen Frage, die ein Höchstmaß von Gewähr für die Sicherung ihrer Neutralität gibt. (Bravo!) Dänemark, Holland und die Schweiz haben den festen Willen bekundet, an ihrer Neutralität festzuhalten. Sie haben uns in hochherzoglicher Weise unterstützt, die Leiden der Gefangenen und Verwundeten zu lindern. Der Berner Konferenz mit Frankreich ist jetzt die Saager Konferenz mit England gefolgt und ihr Verlauf berechtigt zu den besten Hoffnungen. In Südamerika sind einige kleine Staaten unter dem Druck der Union auf die Seite unserer Feinde getreten. An der Gesamtlage kann das nichts ändern.

Die Lage im Westen ist so, daß die Initiative vollkommen

bei unserer Obersten Heeresleitung ruht. Wir können hoffen, daß der Sommer und der Herbst unseren Waffen neue große Erfolge bringen werden. Die österreichisch-ungarische Armee hat italienische Streitkräfte neu gefesselt. Der längste Tag des Jahres ist bereits vorüber und so entsteht die Frage, wird dieser Krieg nach menschlichem Ermessen noch über den Herbst und über den Winter, noch in das fünfte Jahr hinüberdauern? Biersch nimmt man an, daß die Länge des Krieges ein Novum bedeutet. Das ist falsch und ich kann mich dafür

auf einen Mafke berufen, der am 14. Mai 1890 ausgeführt hat, daß der fünftägige Krieg ein siebenjähriger, auch ein dreißigjähriger Krieg werden könne.

(Große Unruhe.) Seitdem haben sich die Verhältnisse nur in dem Sinn verschoben, daß die Rüstungen überall ungeheurer zugenommen und sich auf Japan und Amerika ausgebreitet haben. Mit Sicherheit irgend einen Augenblick ins Auge zu fassen, zu welchem man sagen könnte, dieser Krieg muß zu Ende gehen, ist mithin unmöglich. Man muß deshalb nach den politischen Gründen auspähen, die eine Friedensmöglichkeit eröffnen könnten, und da muß ich sagen:

Trotz der glänzenden Erfolge unserer Waffen ist bei unseren Gegnern noch nichts von Friedensbereitschaft zu merken.

Wir haben wiederholt unsere Friedensgeneigntheit bekundet, aber die Auktionen unserer Gegner, insbesondere der englischen Staatsmänner, lassen keinen Lichtschein in das Dunkel dieses kriegerischen Dramas fallen. Minister Balfour hat erst dieser Tage die alte Legende erneuert, daß Deutschland diesen Krieg entfesselt habe, um die Welt Herrschaft an sich zu reißen. Kein anständiger Mensch hat vor diesem Krieg in Deutschland den Wunsch gehabt, Deutschland möge die Welt Herrschaft gewinnen. Der Gedanke der Welt Herrschaft in Europa — das hat das Beispiel Napoleons gezeigt — ist eine Utopie. Der Staat, der sie verwirklichen wollte, würde sich in nutzlosen Kämpfen verbluten.

Tiefer Krieg ist — das zeichnet sich immer deutlicher ab — das Werk Rußlands, der gewissenlosen russischen Politik, der Angst der leitenden russischen Kreise vor der Revolution.

Je tiefer wir in die Vorgeschichte dieses Krieges eindringen, desto klarer erhebt sich Rußlands Schuld. Daß Frankreich als Kriegstreiber dabei mitspielt, daß die englische Politik sehr dunkle Seiten in dieser Beziehung aufzuweisen hat, daß insbesondere die Haltung der englischen Regierung unmittelbar vor Kriegsausbruch den russischen Kriegswillen stark entfachten mußte, dafür gibt es genügend Beweise.

Deutschland hat nicht einen Augenblick daran gedacht, diesen Krieg zu entfesseln, und hat vor allem niemals an eine Welt Herrschaft gedacht.

Im Gegenteil; in keinem Augenblick unserer Geschichte war weniger Veranlassung für uns vorhanden, einen solchen Brand zu entfesseln als 1914. Wir wollen aber nicht nur verneinen, die Balfourrede als ein Hirngespinnst hinzustellen, sondern

wir wollen auch leichtverständlich sagen, was wir politisch wollen.

### Unsere Friedensziele.

Wir wollen für das deutsche Volk und für unsere Verbündeten, daß wir innerhalb der Grenzen, die uns die Geschichte gezogen hat, frei, stark und uneinträchtigt leben können, daß wir über See den Besitz haben, der unserer Größe, unserem Reichtum und den von uns bewiesenen kolonialistischen Fähigkeiten entspricht. Wir wollen die Freiheit und die Möglichkeit haben, auf freier See unseren Handel in alle Weltteile zu tragen. (Beifall.) Das ist unser Ziel, dessen Erreichung eine unbedingte Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist. (Zustimmung.) Die

unbedingte Unversehrtheit des Grundbesitzes des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten ist eine notwendige Voraussetzung für die Aufnahme irgendwelcher Friedensverhandlungen. Darüber hinaus können, wie ich schon gesagt habe, sämtliche Fragen Gegenstand der Beratungen und der Einigung sein.

England vertreibt immer wieder auf Belgien. Wir betrachten Belgien als eine der Fragen, im Gesamtumfang der Fragen, und müssen es ablehnen, in der belgischen Frage irgendwelche Vorverurteilungen abzugeben, die uns binden würde, ohne die Gegner zu binden. (Sehr richtig!) Ganz abgesehen davon hat Balfour mir erklärt, mit der belgischen Frage seien die ententeistischen Wünsche nicht erschöpft. Warum schweigen die englischen Staatsmänner aber vollkommen von Palästina und Mesopotamien? Im gegenwärtigen Augenblick ist von öffentlichen Erklärungen, die wir uns gegenseitig zurufen, ein Fortschritt auf dem Weg zum Frieden nicht zu erwarten. Wir haben unsere Tür niemals geschlossen und werden allen Vorschlägen Gehör leisten. Mögen sie nur recht deutlich sein. Wenn einmal der Augenblick gekommen sein wird, in dem die Völker, die jetzt kämpfen, in einen Gedankenaustausch eintreten werden, so wird aber vor allem ein gewisses Maß des Vertrauens und die gegenseitige Anständigkeit und Richtigkeit notwendig sein.

So lange die Gegenseite in jeder Friedensoffensive die Sucht zu Verrat sieht, kann in einen Gedanken-austausch nicht eingetreten werden, und ohne einen solchen Gedanken-austausch wird bei der ungeheuren Größe dieses Krieges durch rein militärische Entscheidungen allein ein Ende kaum erwartet werden können.

(Zustimmung und hört! hört!) Unsere ungeheuren Reserven und militärischen Hilfsmittel und die Entschlossenheit im Innern gestatten uns, diese Sprache zu führen. Hoffentlich sehen die Gegner ein, daß ihre Hoffnung auf Sieg ein Traum ist, und daß sie den Weg finden müssen, um mit Friedensangeboten an uns herzutreten, die der Lage entsprechen und den deutschen Lebensnotwendigkeiten genügen. (Beifall.)

### Der Arbeitsplan des Reichstags.

W. T.-B. Berlin, 24. Juni. (Drahtbericht.) Der Arbeitsplan des Reichstags ist heute vor Beginn der Vollversammlung zur Besprechung des Beratungsplans für die kommenden Wochen zusammengetreten. Folgendes wurde beschlossen, die Sitzungsdauer im Juli um eine Woche, nämlich bis Freitag, den 12. Juli, zu verlängern. Falls bis dahin der Ausschuss zur Vorbereitung des Vorkriegsmonopols eine Vorlage nicht an die Vollversammlung gebracht hat, soll er seine Beratungen weiterführen und nach ihrem Abschluß soll der Reichstag abermals für einige Tage zusammentreten zur Erledigung des Vorkriegsmonopols in zweiter Lesung und der gesamten Steuerentwürfe in dritter Lesung. Für die Zeit bis zum 7. Juli wurde folgender Beratungsplan aufgestellt: Der Haushalt des Auswärtigen Amts und der Reichskanzlei soll bis Mittwoch dieser Woche einschließlich in zweiter Lesung erledigt werden. Die folgenden Tage von Donnerstag, den 27. Juni, bis einschließlich Dienstag, den 3. Juli, der dazugehörige Samstag bleibt als lathetischer Feiertag frei, sollen zur Förderung der Arbeiten des Ausschusses ganz sittingsfrei gelassen werden. In der Zeit von Mittwoch, den 3. Juli, bis Samstag, den 6. Juli, soll der Haushalt in dritter Lesung erledigt werden, dazu beide Militärmobilien und das Militärpensionsgesetz. Die dazugehörigen Tage bis 12. Juli werden der Beratung der Steuerentwürfe und dem Bericht des Ernährungsministeriums vorbehalten.

### Neue Friedensunterhaltungen?

○ Berlin, 22. Juni.

Es ist ein müßiger Streit, ob Graf Burian in seiner letzten Kundgebung ein neues Friedensangebot gemacht hat oder ob seine Einladung an Lord Milner, sich bei den Mittelmächten zu erkundigen, nur auf die uns zugeschriebenen Welt Herrschaftsziele Bezug haben soll. Der österreichische Staatsmann hat sich ungemein geschickt ausgedrückt. Man kann nicht bloß behaupten, sondern beweisen, daß von einem neuen Friedensangebot keine Rede ist, und trotzdem wird sich der Eindruck nicht beseitigen lassen, daß wieder einmal die Möglichkeit zur Eröffnung einer Unterhaltung gegeben worden ist, die, wenn die Gegner dazu bereit sind, im weiteren Verlaufe zu Friedensverhandlungen führen könnte. Burians Äußerungen treffen zusammen mit der Mitteilung der Pariser „Humanität“, daß ein Artikel des „Somme libre“, der Lloyd George aufrief, den Entente-mächten seine Friedensbedingungen bekanntzugeben, von Clemenceau selber herühre. Frankreich, so wird in diesem Augenblick vom Ministerpräsidenten geschrieben Artikel gesagt, sei bereit, von Deutschland Vorschläge zu hören, die den Krieg beendigen könnten, und deshalb sei es nötig zu wissen, welche Friedens-

bedingungen England zu stellen beabsichtige: zunächst müßten das doch die Bundesgenossen Englands wissen und darum möge Lloyd George sprechen. Ob nun Herr Clemenceau diesen Artikel geschrieben hat oder ihn hat schreiben lassen, jedenfalls wird man eine Rundgebung in seinem einschlägigen Reichblatt, dem „Somme libre“, einigermassen ernst zu nehmen haben. Allerdings wäre der Wechsel in der Stellungnahme zur Kriegszielefrage so groß, daß man mißtrauisch und hinter der Andeutung einer Friedensgeneigtheit irgendeiner der geschickten Winkelspieler suchen muß, mit denen die Diplomatie unserer Feinde uns so oft schon in die Irre geführt hat. In London wie in Paris könnte man jetzt, wo es beiden Mächten militärisch übel geht, ein sehr starkes Interesse an einer diplomatischen Scherenaaktion haben, mit der die leitenden Staatsmänner sich ihren Völkern als besorgte Friedensfreunde hinstellen möchten, um ihnen hinterher beweisen zu können, daß Deutschland wieder einmal das wahre Hindernis auf dem Wege zum Frieden ist. Schließlich jedoch kann man es schon glauben, daß denkenden Franzosen immer schärfer zumute wird und daß sich dort die Frage nach dem Ende auf die Dauer nicht unterdrücken lassen will. Nur, daß gerade Herr Clemenceau plötzlich willens sein sollte, sich mit unseren Bedingungen prüfend zu beschäftigen, das will uns nicht recht in den Sinn. Oder ließe sich glauben, daß derselbe Mann, der auf die Anregungen des Kaisers Karl nicht eingehen wollte, heute schon so weit ist, uns das Nichtvorhandensein einer elsass-lothringischen Frage zuzugeben? Immerhin gefast bleibt gesagt, und in Paris wird denn also der verächtliche Wunsch geäußert, etwas Besseres von uns zu vernehmen. Nachdem nun aber Graf Burian zunächst die englische Regierung, somit also auch die französische, ermuntert hat, sich nach Belieben in Wien oder auch in Berlin zu erkundigen, steht eigentlich nichts mehr im Wege, und so könnte den wühlerischen Urhebern des Rührers im „Somme libre“ der Wille geschehen; inwiefern könnte es in irgendeiner Zeit wirklich zu Unterhaltungen über die Möglichkeit von Friedensverhandlungen kommen. Wir sind in der günstigen Lage, ruhig abwarten zu können, wie es die Feinde damit halten wollen, wir haben wenig Vertrauen darauf, daß sie den ersten Schritt aus dem Sumpf heraus schon jetzt tun werden. Aber eines Tages werden sie ihn doch tun müssen. Bis dahin wollen wir nur tüchtig dafür sorgen, daß die militärischen und sonstigen Vorbedingungen für uns so besser werden, je länger die Gegner zaudern. Und die Erfüllung dieser Notwendigkeit ist ja auch in guten Händen.

## Der Abendbericht vom 24. Juni.

W. T.-B. Berlin, 24. Juni, abends. (Mittl. Drahtbericht.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

## Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 24. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 24. Juni, mittags: Die durch Hochwasser und Witterungsunbill entstandene Lage veranlaßt uns, den Montello und einige Abschnitte anderer auf dem rechten Piaveufer erklärter Stellungen zu räumen. Der hierzu schon vor vier Tagen erteilte Befehl wurde trotz der mit dem Wechsel verbundenen Schwierigkeiten so durchgeführt, daß dem Gegner unsere Bewegungen völlig verborgen geblieben sind. Mehrere der bereits geräumten Linien waren gestern das Ziel starker italienischer Geschützfeuer, die sich stellenweise bis zum Trummelfeuer steigerte. Auch feindliche Infanterie ging gegen die von uns verlassenen Gräben zum Angriff vor. Sie wurde durch unsere Fernbatterien zurückgetrieben.

Der Chef des Generalstabs.

## Eine Erklärung Malinows.

W. T.-B. Sofia, 23. Juni. Der neue bulgarische Ministerpräsident Malinow empfing heute den Vertreter des Wolffschen Bureaus zu einer längeren Unterredung. Er betonte dabei, daß die Gründe für den Abbruch des

Vertrages in innerpolitischen Schwierigkeiten lagen, wie sie namentlich durch die Nahrungsmittelverteilung entstanden seien. In der äußeren Politik habe er ein gutes Erbe übernommen, für welches das bulgarische Volk wie bisher in treuer Biederbrüderlichkeit mit den Verbündeten seine ganze Kraft einsetze werde. Die neue Regierung hoffe nicht nur auf die Hilfe der im Kabinett vertretenen Parteien, es sei begründete Hoffnung, daß in großen nationalen Fragen alle Parteien mit Einschluss der bisherigen Minderheiten zum Wohl des Vaterlands zusammenstehen werden. Die Minderheiten seiner Politik würden sein: die Sicherstellung der Ernährung des Volkes und der Armee und die Festigung des Vertrauens des bulgarischen Volkes in seine Zukunft. Nicht Parteiprogramme würden jetzt maßgebend sein, sondern alles, was das Wohl des Vaterlands bedinge. Daß hiermit zugleich am besten die Sache der Verbündeten gewahrt werde, bedürfe keiner weiteren Ausführungen.

## Eine armenische Delegation beim deutschen Vorkämpfer in Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Juni. (Drahtbericht.) Samstag hat eine armenische Delegation dem deutschen Vorkämpfer einen Besuch abgestattet.

## Deutsches Reich.

## Der rumänische Friedensvertrag im Reichstagsauschuss.

W. T.-B. Berlin, 24. Juni. Der Hauptausschuss des Reichstags hat den deutsch-rumänischen Friedensvertrag angenommen. In der Beratung wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden Herr Dr. Brüning, die Aussprache über den politischen Teil vorzunehmen. Dazu lag eine Entschließung des Zentrums vor, bei der in Ausführung des Friedensvertrags mit Rumänien noch notwendig werdenden Abmachungen mit Rumänien dafür zu sorgen, daß Rumänien eine ausreichende Sühne und Genugtuung für die unumschließliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen leistet. Staatssekretär v. Rüchmann leitete die Aussprache mit vertraulichen Ausführungen ein, die die Dynastiefrage und die Parteiverhältnisse in Rumänien betrafen.

\* Sitzung des Deutschen Städtetages. Samstagvormittag 10 Uhr ist im Berliner Rathaus die Tagung des Hauptausschusses des Deutschen Städtetages eröffnet worden. Wie der Vorsitzende Oberbürgermeister Bermuth in den einleitenden Worten ausführte, tritt der Hauptausschuss dieses Mal in einer ganz neuen Gestalt zusammen. Die Zahl der Mitglieder ist von 58 auf 129 erhöht; dabei war das Verfahren, in dem die neuen Mitglieder ausgewählt worden sind, so gestaltet, daß die städtischen Vertrauensstellen der einzelnen Bundesstaaten und Landesteile, wie sie in den Landesstädteverbänden und Provinzialstädteverbänden gegeben sind, die zur Eingabe geeigneten Persönlichkeiten bezeichnet haben. Das Ergebnis dieser Wahlen ging dahin, daß nicht nur Bürgermeister, sondern auch Stadträte in den Hauptausschuss abgeordnet sind, so daß sich in ihm alle in der Selbstverwaltung tätigen Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende noch mit, daß an Stelle des zum Oberbürgermeister von Essen gewählten bisherigen Geschäftsführers Dr. Lütke Herr Bürgermeister Sahm (Bodum) in der gemeinschaftlichen Verhandlung der Deutschen und des Preussischen Städtetages zum Geschäftsführer beider Städtetage gewählt ist. Bekannt wurde in die Tagesordnung, die bereits mitgeteilt worden ist, eingetreten.

\* Arbeiter mit 980 M. Wochenverdienst. Der Obermeister der Berliner Klempner-Innung gibt recht lehrreiche Aufschlüsse über diesen Wochenlohn. So ist in Berlin ein Fall zu verzeichnen, daß ein Präzisionsarbeiter in der Woche bei vollständiger Arbeitszeit 980 M. verdient. 980 M. in einer Woche, nicht etwa im Monat! Wochenlöhne von 200 M. seien keine Seltenheit mehr; einen gelehrten Klempner, der unter 100 M. Wochenverdienst habe, würde man in Berlin vergebens suchen. — Hierbei ist noch nicht erwähnt, daß jenen Arbeitern mit solchen Löhnen auch noch die Bevorzugung der Schwerstarbeiter in Brot und Nahrungsmitteln zusteht und daß der Reichskommissar für sie jetzt Kleider z. B. bei Leuten sammelt, die im ganzen Jahr nicht so viel verdienen wie der Präzisionsarbeiter in vierzehn Tagen.

## Wiesbadener Nachrichten.

— Arbeitsfesttag in der Diözese Limburg. Der Bischof von Limburg hat angeordnet, daß nach Bestimmung des Papstes in den Kirchen des Bistums am 29. d. M., dem Tage der Apostel Petrus und Paulus, alle Priester das Messopfer in der Meinung feiern, daß der menschlichen Gesellschaft Eintracht und Ruhe wiedergekehrt werde. Außerdem wird am Sonntag, den 30. d. M., in allen Pfarrkirchen sowie in allen Kirchen und Kapellen mit eigenem Geistlichen ein allgemeiner Arbeitsfesttag gehalten werden.

— Regeln für den Posthalterverkehr. Der immer mehr zunehmende Mangel an geschulten Beamten erscheidet, den Posthalterdienst nicht selten von sachlich nicht vorgebildeten Personen wahrnehmen zu lassen. Kaiserliche Post ist es, die glatte und rasche Abwicklung des Schalterverkehrs zu erleichtern. Dazu trägt viel bei, wenn nachstehende Regeln beachtet werden: 1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich aus. 2. Warte für keine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 3. Triff an den richtigen, durch Aufschriften bezeichneten Schalter den rechts davon. 4. Kaufe Marken, Briefmarken usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in einem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenheften oder Markenblöcken. Für kleinen Bedarf bediene dich der Postwertzeichen. 5. Lege auf alle freizumachenden Entgelten die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen. 6. Gehe das Geld abgezählt bereit. Über größere Mengen Papiergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei und mehr Postanweisungen- und Zahlartentragern sowie beim Einkauf von drei oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 M. eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor. 7. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten; beziehe weniger getriebene Personen und hilf ihnen. 8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkästen, Briefbündeln in größerer Zahl als geordnet am Schalter ab. 9. Fördere den bündellosen Zahlungsausschlag durch Aufschriften an den Poststempel und den Vordruck. 10. Vermeide bei eigenem starkerem Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinfuhrungsblätter und -Zeichnisse, Selbstverrechnung von Paketen und Einschreibbriefen).

— Krankenbrot. Wie uns der Magistrat mitteilt, sieht sich das Lebensmittelverteilungsamt für Kranke mit Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse von Weizenmehlsbrot gezwungen, an Kranke, welchen auf Grund der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1917 der Umtausch von 1 in Weizenbrot 1 gestattet wurde, bis auf weiteres Grahammehl oder Weizenmehl (Weizenbrot 2) auszugeben. Für Kranke, die nach ärztlichem Gutachten die letztgenannten Brotsorten absolut nicht vertragen, sind Reis und Zwiebel reserviert worden. Der Magistrat hofft jedoch, in kurzer Zeit wieder die Ausgabe von Weizenbrot 1 in beschränktem Maße zu gestatten, sobald von Seiten der Reichsgewerkschaft die Sicherheit gegeben ist, daß man auf eine regelmäßige Belieferung mit Weizenmehlsbrot rechnen kann. Es sei noch erwähnt, daß das Grahammehl so gut wie auch das Weizenmehl mit Hefe gebacken sind und demnach in den meisten Krankheitsfällen, wo die Zuteilung eines besonderen Krankenbrotes für notwendig erachtet wird, den Ansprüchen genügen dürften.

— Verbot der Brenneffekt-Verfälschung. Laut Verfügung des Kriegsministeriums vom 2. Oktober 1917 dürfen Brenneffekte weder verfälscht noch als Gemische verwendet werden. Erhält die Brenneffekte abgeerntet sind, unterliegen sie der Nachprüfung an des Reichswehrministeriums, Berlin SW. 48, Postfach 10, unter der Aufschrift „Brenneffekt-Verfälschung“. Zuwiderhandlungen werden nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 26. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Nähere Auskunft erteilt die Reichswehrverwaltung m. B. D. Berlin W. 8, Reichsstraße 42/44.

— Kostenloses und beugungsfreies Nähgarn. Die Reichswehrverwaltung in Berlin gibt allen Sammlern von Brenneffekten, die 10 Kilogramm trockener Stengel durch den Vertrauensmann der Gesellschaft abliefern, außer dem Sammellohn einen Bidel Schwarzgarn oder weißes Näh-

(40. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

## Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jodis.

Sie flog ihm entgegen und hing an seiner Brust, wie in den Tagen ersten jungen Glücks, das auch unter schattenden Wäldern gelegen hatte wie ein blühender Garten bei drohendem Gewitter. Dann begann sie zu erzählen.

„Du warst zugegen, als Vater starb?“ rief Wilhelm bestürzt.

Sie beschönigte nichts, sie berichtete von der Begegnung, von dem Horn, der über sie gekommen war. Doch von dem Schimpf, den sie dem Vater angetan hatte, erzählte sie nicht.

Wieder überfiel sie erstickend die Schwere ihrer Schuld und sie schrie auf: „Er ist an mir gestorben, Wilhelm!“

Räuslich strich er ihr über die Stirn. „Er war ein harter Mann.“ Das war alles, was Thoma zur Erwidrerung über die Lippen brachte.

Jetzt sprach weiter, es mußte alles gesagt werden. Sie zog ihn neben sich auf das Ruhebett. Ihre Augen traten an ihm vorbei, während sie erzählte. Sie kam zum Schluß.

„So, also seiner Wege, und ich wandte mich um, das Testament, das der Vater in seinem Horn gemacht hatte, mit den Augen suchend. Ich sah die Papiere in lodenden Flammen, ich kam zu spät, um zu löschen. Und dann stand plötzlich der Justizrat neben mir. Er beschuldigte mich, das Testament verbrannt zu haben. Konnte ich dir so was vorstellen, Wilhelm? Mir diese Beschuldigung. Und daneben lag der Tot. Ich packte die Angst, Mutter könnte dazu kommen und Verurteilung, da flog ich aus dem Zimmer. Kein Wort hab ich erwidern können, die Aehle war mir zugeschnitten. Es war zu viel — zu viel!“

Jetzt schloß sie auf und blickte zu ihrem Mann hin, der mitten in ihrer Rede aufgesprungen war und nun am Fenster stand stumm hinaussehend. Sie wartete auf ein Wort — es kam keins.

„Wilhelm!“

Er wandte sich nicht um.

„Mein Gott, Wilhelm, warum sagst du nichts?“

Sie sprang auf, um zu ihm zu eilen. Da drehte er sich um, und seine schönen, dunklen Augen blickten sie so sonderbar an, daß sie nicht einen Fuß zu rühren vermochte. So standen sie sich stumm gegenüber, obwohl es in ihrem Herzen ausbrach in der größten Not ihres Lebens.

Letztes Blut wollte erstarren unter diesem Blick. Sie streckte ihre Hände ihm entgegen und in einem einzigen Schrei machte sich die ärmsterle Seele Luft: „Ich tat es nicht, Wilhelm. Ich schwöre es dir bei Gott, Wilhelm, ich tat es nicht.“

Sie machte einige taumelnde Schritte auf ihn zu, suchend tasteten die Hände nach vorn, dann brach sie ohnmächtig zusammen.

Als der Sanitätsrat kam, hatte die Bewußtlosigkeit einer nervösen Unruhe Raum gegeben. Er sorgte dafür, daß die Erregte schlief und beantwortete dann die Fragen Thomas, denn dieser wollte und mußte klar sehen.

Man hielt mich dort fest, Herr Thoma. Die alte Dame machte uns Sorge, aber die ist von guter Art. Sie wird nicht von ihrem Platz, als der Familienrat tagte. Daß Sie es nur wissen, Herr Thoma, die Klage muß anhängig gemacht werden.“

Thoma nickte zusammen, aber er schwieg.

Die Mutter hat gekämpft wie eine Löwin um ihr Junges, es mußte ihr nichts. Der Justizrat ging nicht ab von seinem Standpunkt. Er blieb dabei, es sei seine Pflicht. Auch der junge oder vielmehr der neue Herr wollte keinen Skandal, aber die Sache ist nicht aufzuhalten.“

„Ist keine Abschrift vorhanden?“

„Nein.“

„Und das Wort des Justizrats, der den Inhalt kannte, genügt nicht?“

„Nein, Herr Thoma, der letzte Wille des Verstorbenen ist zu Mache geworden.“

„So tritt das frühere Testament wieder in Kraft?“

„Das hat der alte Herr selber zerrissen, als das neue gemacht war, und da er mit seiner Frau in Gütertrennung lebte, sind Bernhard Dohm und Ihre Frau die Haupterben.“

Thoma starrte vor sich hin. Dann packte er ungestimmt den Arm des Arztes, der ihm von jeder Freude und Bitterkeit geredet war.

„Nur auf meine Frau fällt der unsinnige Verdacht, das Testament vernichtet zu haben?“

„Ja, warum mußte sie denn auch so sinnlos dancensuchen, anstatt Rede zu stehen. Sie war doch dem Justizrat eine Erklärung schuldig.“

Wilhelm sprang auf, öffnete die Tür zum Schlafzimmer und schlich an das Bett seiner Frau, die in tiefem Schlaf lag.

„Die Medizin hat ihre Wirkung getan“, sagte Köhler leise. Er war Thoma gefolgt. „Sie wird bis morgen schlafen, dann komme ich wieder. Wissen Sie was, Thoma, nehmen Sie auch von den Tropfen, es kann Ihnen nicht schaden.“

Und als der Treue gegangen war, starrte Thoma ihm nach, griff dann an den schmerzenden Kopf und schloß: „Auch er — auch er!“

Wieder grüßte ein lachender Herbstmorgen das vergessene Land und die in ihm wohnen. Es lag ein großer Frieden in der Luft, zu dem der Tod schlicht stimmen wollte. In der Stadt gingen die Runen, als wollten sie mit den Toten ein Bettstüben halten. Aber was sie sagten, war weiß über tönerndes Gelächern. Und mußten doch noch nicht das Kräfte, die lieben Nächsten, das blieb einer späteren Zeit vorbehalten. (Fortsetzung folgt.)





## Einfachgläser

für Obst, Gemüse,

Einnach- und Geleze gläser  
SteintöpfePrima Gummiringe in jeder Größe.  
Echtes Pergamentpapier.

Südkaufhaus, Ecke Moritz- und Gerichtstraße.



## Kein zerrissener Strumpf mehr!

Die Strümpfe werden hier am Platze hergestellt nach meiner geprüften Methode D. R. G. M. Keine Nachahmungen :: Lieferzeit 2-4 Tage.  
6 Paar zerrissene Strümpfe gibt 4 Paar ganze.  
6 Paar zerrissene Socken gibt 3 Paar ganze.  
Preis 1.20 Mk.

Größe und dicke Spez. Strumpfherstellung-Kunst  
nur Schwalbacher Straße 54, Ecke Emser Straße.



## Schulranzen

Grösste Auswahl.  
Billigste Preise.A. Letschert  
10 Faulbrunnenstr. 10

Tel. 6187.

Buchenholz,  
gefeim. u. gebr., Str. 5 Nr. 12.  
frei Haus liefert Reichenberger, Schwalbacher Str. 11.

## Gutes trockenes Anzündholz

hat noch billig abgegeben  
Kohlenhandlung Friedrich,  
Dortheimer Str. 152.  
Telephon 6859.

## Leiterwagen

schwerste beste Qualität.  
Südkaufhaus,  
Ecke Moritz- u. Gerichtstr.  
Didurgpfannen  
und noch abzugeben bis  
bis der Vorderstraße.  
Haut, Oranienstraße 35.

## Plakate

Wohnung zu vermieten

Möblierte Zimmer  
zu vermieten

Laden zu vermieten

Zimmer frei

Zu vermieten  
oder zu verkaufen

usw., in verschied. Größen,  
auf Papier und Pappe,  
vorzüglich in der  
L. Schellenberg'schen  
Hofbuchdruckerei  
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21  
sowie in der  
Tagblatt-Zweigstelle  
Bismarck-Platz 18.

## Theater

Königl. Schauspiel

Dienstag, 25. Juni.

Balkont. Vorstellungen.

Wie es Euch gefällt

Schauspiel von Shakespeare.

mit von Arthur Meyer.

Herzog . . . Hr. Jollin

Friedrich . . . Hr. Eberts

Gelia . . . Hr. Reimers

Kofalinde . . . Frau Gebähr

## Konzerte

Dienstag, 25. Juni.  
Vormittags 11 Uhr.

Konzert des städtischen  
Kurorchesters in der  
Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung: Konzertmeister  
K. Thomann.

1. Choral: „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“.
2. Fest-Ouverture von A. Leutner
3. Gavotte aus „Das Spitzentuch d. Königin“ von J. Strauss
4. Goldregen, Walzer von E. Waldteufel
5. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ v. G. Rossini
6. Herzog Alfred-Marsch von A. Komzák

Nachmittags 4 Uhr:  
Stadt. Kurorchester.  
Leitung: Konzertmeister  
K. Thomann.

1. Pastoral-Ouverture von A. Kalliwoda
2. Gondoliera und Perpetuum mobile, F. Ries
3. Ballettmusik aus der Op. „Carmen“, G. Bizet
4. Spanischer Walzer von O. Metra
5. Ouverture zur Oper „Euryanthe“, v. Weber
6. Polonaise in A-dur von F. Chopin
7. Fantasie aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.

Abends 8 Uhr:  
Stadt. Kurorchester.  
Leitung: Konzertmeister  
K. Thomann.

1. Ouverture z. „Johann von Paris“ v. Boieldieu
2. Das Herz am Rhein, Lied von A. Hill
3. Malaguena aus d. Oper „Boabdil“ von A. Moszkowski
4. Ballettmusik a. „Rosamunde“ v. F. Schubert
5. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ v. Suppé
6. Zigeunertanz v. J. Raff
7. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ von G. Verdi
8. Zur Parade, Marsch von E. Wemheuer

Hallo! :: Hallo!

## die bayr. Oberländer

sah da!

Stimmung und Humor.

Tägl. große Konzerte

im Konzerthaus „Erbprinz“.



Nur noch heute:

## Hedda Vernon

die schöne temperamentvolle Künstlerin

in dem ausgezeichneten Schauspiel in 4 Akten

Der Uebel grösstes aber

:: ist die Schuld. ::

Von Sieben die Hässlichste.

Ein heiteres Lustspiel in 2 Akten mit

Harry Liedtke :: Mani Ziemer.

Der grosse Wohltäter.

Lustspiel in 2 Akten.

## Lichtspielhaus Westend

Wellritzstraße 6.

Achtung! Weltschlager-Programm. Achtung!

## Die Rose von Dschandur

Grosses indisches Schauspiel.

In der Hauptrolle:

Friedrich Zelnik, Erich Kaiser-Tietz, Thea Sandten,  
Lia Mara.Dieser Film lehnt sich der „Lieblingsfrau  
des Maharadscha“ an.Spielzeit zirka 1 1/2 Stunden. Niemand versäume,  
dieses grosse Werk anzuschauen, sowie das vor-  
zügliche Beiprogramm.

Ab Dienstag:

## Henny Porten

in dem glänzenden Lustspiel

„Auf Probe gestellt“.

## Stropp

Lustspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Herbert Paulmüller  
und Melitta Petri.

Eine Hundemeute.

## KINEPHON

## „Goldelse“

Gesellschafts-Schauspiel

in 5 Akten

nach dem meistgelesenen Roman von

E. Marlitt.

In der Titelrolle:

Edith Méller.

## An der Aisne

hochaktuelle Aufnahmen vom Königl. Bild-  
und Filmamt.

! Soeben eingetroffen!

## Das Schloss am See

Schauspiel in 4 Akten

mit

Wanda Treumann

und

Carl Beckersachs.

## MONOPOL

## Hella Moja

in

## „Inge“

die Geschichte einer grossen Liebe.

4 Akte.

Darsteller:

Inge von Altström . . . . . Heinrich Marco  
Ihr Vater . . . . . Johannes Riemann  
Prinz Wolfram . . . . . Martin Lübbert  
Achim von Ostingen . . . . . Magnus Stifter  
Der alte Fürst . . . . .

Hella Moja.

## Filmzauber

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Unsere Kriegshunde  
an der Westfront.

## Kirchg. 18. ODEON

Tel. 3031

Erstklass.  
Lichtspiele

Erst-Aufführung.

Der Fall Duif. Schatten der Nacht.  
Detektiv-Drama in 1 Vorspiel und 3 Akten  
mit William Kahn.

Eine fatale Verwechslung.

Schwank in 1 Akt mit Claire Schwarz und  
Harry Waghalter.

Vergeltung. Drama

Die drei Hüte.

Schwank in 4 Akten mit Melitta Petri und  
Leo Penkert.

## Tulpenstiel- Konzert-Palast

Stiftstraße 18.

:: ::

Telephon 1036.

Vom 16. Juni allabendlich 8 Uhr:

Die grossen Stimmungs-Einlagen:

## Otto Berg

der bekannte und beliebte Humorist.

Lotte Römer,  
die unübertreffbare  
Vortrags-Künstlerin.Santiago Lago,  
Mexikanischer Tenorund die übrigen Konzert-Solisten,  
sowie die beliebten

Tulpenstiel-Konzerte!

Auftreten der Einlagen

ab 9 Uhr.

## Vergnügungs-Palast Gross-Wiesbaden

Dortheimer Str. 19. Fernruf 810.

Stimmungs-Programm vom 16.—30. Juni.

## Moritz Heyden

der berühmte rheinische Humorist!

Monte Cristo!

das Wunder

Marta Schaffner

Seil-Attraktion

## Doley & Partner

die urkomischen Radfahrer

## 2 Kremos 2

die lustigen Ikarier!

Lewandowska

Tanz-Stern

Lero's

3 dress. Affen!

## Familie Cartellas

Hervorragende Jongleur-Szene

Anfang wochentags 8 Uhr. (Vorher Musik).

Sonntags 2 Vorstell.: 4 und 8 Uhr.

Vorverkauf von 11—12 und 4—5 Uhr

im Theater-Büro.

Im Cabaret

Neues Programm!

Im Restaurant

Konzert u. Vorträge.

## Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Auf allgemeinen Wunsch ist das Gastspiel der  
feldgrauen Künstler bis auf Weiteres verlängert  
worden.

Ab Sonntag, den 23. Juni:

Die urkomische Militär-Burleske

## Musketier

## Knubbel.

In den Hauptrollen:

Sergt. Aug. Knolle.

Vize-Feldw. Albrecht.

Musketier Knubbel.

Sergt. Köberich,

gen. Flack.

Vorher:

## Bunter Teil.

Sonntags: 3 Vorstellungen.





Morgen-Ausgabe. Erstes Blatt. Seite 5.

1. 1. 1918 an dem  
 2. 1. 1918 an dem  
 3. 1. 1918 an dem  
 4. 1. 1918 an dem  
 5. 1. 1918 an dem  
 6. 1. 1918 an dem  
 7. 1. 1918 an dem  
 8. 1. 1918 an dem  
 9. 1. 1918 an dem  
 10. 1. 1918 an dem  
 11. 1. 1918 an dem  
 12. 1. 1918 an dem  
 13. 1. 1918 an dem  
 14. 1. 1918 an dem  
 15. 1. 1918 an dem  
 16. 1. 1918 an dem  
 17. 1. 1918 an dem  
 18. 1. 1918 an dem  
 19. 1. 1918 an dem  
 20. 1. 1918 an dem  
 21. 1. 1918 an dem  
 22. 1. 1918 an dem  
 23. 1. 1918 an dem  
 24. 1. 1918 an dem  
 25. 1. 1918 an dem  
 26. 1. 1918 an dem  
 27. 1. 1918 an dem  
 28. 1. 1918 an dem  
 29. 1. 1918 an dem  
 30. 1. 1918 an dem  
 31. 1. 1918 an dem  
 32. 1. 1918 an dem  
 33. 1. 1918 an dem  
 34. 1. 1918 an dem  
 35. 1. 1918 an dem  
 36. 1. 1918 an dem  
 37. 1. 1918 an dem  
 38. 1. 1918 an dem  
 39. 1. 1918 an dem  
 40. 1. 1918 an dem  
 41. 1. 1918 an dem  
 42. 1. 1918 an dem  
 43. 1. 1918 an dem  
 44. 1. 1918 an dem  
 45. 1. 1918 an dem  
 46. 1. 1918 an dem  
 47. 1. 1918 an dem  
 48. 1. 1918 an dem  
 49. 1. 1918 an dem  
 50. 1. 1918 an dem  
 51. 1. 1918 an dem  
 52. 1. 1918 an dem  
 53. 1. 1918 an dem  
 54. 1. 1918 an dem  
 55. 1. 1918 an dem  
 56. 1. 1918 an dem  
 57. 1. 1918 an dem  
 58. 1. 1918 an dem  
 59. 1. 1918 an dem  
 60. 1. 1918 an dem  
 61. 1. 1918 an dem  
 62. 1. 1918 an dem  
 63. 1. 1918 an dem  
 64. 1. 1918 an dem  
 65. 1. 1918 an dem  
 66. 1. 1918 an dem  
 67. 1. 1918 an dem  
 68. 1. 1918 an dem  
 69. 1. 1918 an dem  
 70. 1. 1918 an dem  
 71. 1. 1918 an dem  
 72. 1. 1918 an dem  
 73. 1. 1918 an dem  
 74. 1. 1918 an dem  
 75. 1. 1918 an dem  
 76. 1. 1918 an dem  
 77. 1. 1918 an dem  
 78. 1. 1918 an dem  
 79. 1. 1918 an dem  
 80. 1. 1918 an dem  
 81. 1. 1918 an dem  
 82. 1. 1918 an dem  
 83. 1. 1918 an dem  
 84. 1. 1918 an dem  
 85. 1. 1918 an dem  
 86. 1. 1918 an dem  
 87. 1. 1918 an dem  
 88. 1. 1918 an dem  
 89. 1. 1918 an dem  
 90. 1. 1918 an dem  
 91. 1. 1918 an dem  
 92. 1. 1918 an dem  
 93. 1. 1918 an dem  
 94. 1. 1918 an dem  
 95. 1. 1918 an dem  
 96. 1. 1918 an dem  
 97. 1. 1918 an dem  
 98. 1. 1918 an dem  
 99. 1. 1918 an dem  
 100. 1. 1918 an dem

